

Nur wenige Merkmale sind wirklich verlässlich



Dr. Bartel Klein, Mitglied der BJV-Kreisgruppe Hof und deren ehemaliger Vorsitzender, war Forstpräsident in Chemnitz und danach Landesforstpräsident von Sachsen. Er war auch Jägerausbildungsleiter, Prüfer und Jagdberater.

Mit dem 1. Mai beginnt neben der begehrten Jagd auf den Rehbock auch die Schusszeit auf Schmalrehe. Während das Ansprechen eines Rehbocks grundsätzlich nicht so schwer ist, stellt es beim Schmalreh eine hohe Anforderung dar. Unsere jagdrechtliche und auch ethische Verpflichtung zum Tierschutz verbietet uns, das Risiko einzugehen, aus Versehen eine führende „schmale“ Geiß zu erlegen.

Die Jagd auf Rehwild geht auf, und die meisten von uns freuen sich sicher schon, den längst bestätigten Bock anzugehen. Doch auch das junge weibliche Wild hat Schusszeit. Dr. Bartel Klein gibt Tipps, wie beim Ansprechen der Schmalrehe elementare Fehler vermieden werden können, und wie auch der richtige Bock liegt.

Ein Schmalreh ist nach dem Jagdrecht ein weibliches Reh ab dem 1. April des auf die Geburt folgenden Jahres – zu diesem Zeitpunkt ist es biologisch vielleicht gerade mal zehn oder elf Monate alt. Bis zum 31. März des auf die Geburt folgenden zweiten Jahres bleibt es ein Schmalreh, obwohl es in dieser Zeit beschlagen wird. Erst wiederum zum 1. April verliert es – jetzt in der Regel schon hoch beschlagen – seinen Schmalrehstatus und wird zur Geiß.

Für jeden Jäger, der nicht über jahrelange Erfahrung im Ansprechen weiblicher Rehe verfügt – und das ist nicht der, der halt schon ein paar weibliche Stücke geschossen hat – ist der Blick spitz von hinten zwischen die Hinterläufe des weiblichen Stückes absolut zwingend. Die führende Geiß hat ein deutlich erkennbares Gesäuge, die Spinne. Sie bildet sich mehrere Tage vor dem Setzen und ist dann, je nach Veranlagung

der Geiß, zwei bis drei Monate oder gar bis in den Dezember hinein zu erkennen.

Unbestritten haben Schmalrehe, abgesehen von der fehlenden Spinne, noch eine ganze Reihe an körperlichen Merkmalen und auch jugendlichen Verhaltensweisen, die junge oder schwache Geißen weniger haben.

Auch Schmalrehe sind oft bis in den Juni hinein grau

Im Verhalten sind sie in aller Regel vertraut, mehr tagaktiv als ältere Stücke, neigen zur Verspieltheit und verhoffen bei Störung oder Gefahr wiederholt, bis sie in Deckung gehen. Das Schrecken gewöhnen sie sich erst nach und nach an. Und sie tauchen auf der Suche nach einer eigenen „Wohnung“ häufig weit entfernt und abgelegen von ihrer Kinderstube in rehwildfreien Einständen oder der fernen Feldflur mit einem jungen Bock auf. Aber all diese

Kennzeichen sind nur eingeschränkt verlässlich. Auch das Verfärben gibt kaum Hinweise. Nach einem strengen Winter wie dem letzten sind selbst die meisten Schmalrehe noch bis weit in den Mai, oft auch bis in den Juni hinein grau. Schmalrehe sind vergleichsweise zierlich. Sie haben eine gerade Bauchlinie, die vielfach von der Brust nach hinten zu den Keulen leicht ansteigt. Ihre Vorderläufe stehen beim Äsen oft ganz eng beieinander. Der Träger ist schwach, der Kopf kurz, und er deutet oft noch den blasenförmig vorgewölbten Oberschädel aus dem Kitzalter an. Der helle Fleck vorne am Träger ist kleiner als bei einem älteren Stück. Die Schürze ist klein und kurz. Von vorne oder von hinten betrachtet, ist es ein „schmales“ Stück.

Den Beweis liefert letztlich nur der Unterkiefer

Aber auch diese körperlichen Merkmale sind im Vergleich zu einer jungen, im Wildbret schwachen Geiß relativ. Sie sind vergleichbar mit einem 16-jährigen Mädchen und einer um ein paar Jahre älteren jungen Mutter mit sehr jugendlichem Aussehen.

Der Beweis für das Vorliegen eines Schmalrehes ist letztlich allein der Unterkiefer, der bei im Mai und Juni erlegten Stücken noch den dreiteiligen dritten Prämolaren aufweist oder sich im Zahnwechsel der drei vorderen Backenzähne befindet.

Ein guter Hinweis auf ein Schmalreh ist immerhin das gemeinsame Austreten mit einer beschlagenen „runden“ Geiß. Der deutlich schwächere Nachwuchs aus dem ver-

Ein Schmalreh zweifelsfrei zu identifizieren, ist nicht allein an Gesicht, Verfärbung oder Verhalten möglich.





Fotos: M. Schütte

Das kurze Haupt und das schwache Wildbret lassen ein Schmalreh vermuten. Doch der Blick von hinten zeigt deutlich das Gesäuge: Hier äst eine führende Geiß!

gangenen Jahr ist im Zusammensein mit der Mutter gut anzusprechen. Später im Jahr treten auch so genannte Junggesellentrupps oder -sprünge auf, in denen sich Schmalreh und Jährlingsbock, oft auch mehrere davon, zusammengeschlossen haben. Sie behalten noch eine Zeit lang den Hang zur Geselligkeit, nachdem sie von ihren Müttern abgeschlagen wurden. Selbst erfahrene Jäger stoßen immer wieder mal auf schwä-

chere, nicht führende weibliche Stücke, die, auf die Decke gelegt, sich plötzlich als zweijährig offenbaren. Vermutlich sind sie im Jahr zuvor als Schmalreh nicht beschlagen worden.

Kein Schmalrehabschuss mehr ab Anfang Juli

Im Mai oder vor dem Aufgang der Schusszeit auf weibliches Rehwild erlegt,

handelt es sich in diesen Fällen streng genommen um einen Gesetzesverstoß. Aus biologischer und ethischer Sicht ist allerdings kein Schaden geschehen. Der verantwortliche Revierinhaber oder Jäger spricht im Mai alle seine in den Wiesen stehenden weiblichen Rehe an, nicht nur um vielleicht ein Schmalreh zu erlegen, sondern auch, um die Kitzrettung vor der Mahd vorzubereiten.

Für den Schmalrehabschuss gilt stets der Grundsatz, im Zweifelsfall den Finger gerade zu lassen. Ab Anfang Juli sollten keine Schmalrehe mehr geschossen werden, weil es nicht wenige junge oder schwache Geißen gibt, deren Gesäuge sich zu diesem Zeitpunkt schon zurückgebildet hat. Sie zu erbeuten, dafür ist ab September noch genügend Zeit.

Von Bast und „bunten“ Gesichtern

Böcke auf ihr genaues Alter anzusprechen, ist nicht einfach. Denn Körperbau, die Stärke des Trägers und die Gesichtsfärbung variieren bei Böcken ebenso wie Figur und Aussehen bei Männern. Auch hier gibt es den mittelalten, der schon „ganz schön alt aussieht“ oder den jung gebliebenen Alten. Einzige Ausnahme bilden die Jährlinge. Hier den noch einige Tipps zur Einschätzung Ihrer Böcke.

- Der Bock, der Anfang Mai noch im Bast ist, ist grundsätzlich ein Jährling, egal ob Sechserbock oder Knopfer.
- Gefegt erkennt man den Jährling am schwachen Träger und am „jugendlichen“ Gesichtsausdruck. Seine Rosenstöcke sind häufig leicht nach innen geneigt. Meist hat er ein einfarbiges Gesicht mit einem kleinen weißen Muffelfleck über dem Windfang.
- Der zweijährige Bock hat in der Regel ein „buntes“ Gesicht: Über dem Windfang trägt er einen deutlichen weißen Muffelfleck und insbesondere in der Sommerdecke eine auffallend dunkle Stirnlocke.
- Mit drei Jahren ist das Gesicht eines Bocks nicht mehr so „farbenfroh“. Je älter er wird, desto mehr verfärbt sich bei einem gut im Wildbret stehenden Bock der

- Muffelfleck ins Graue. Auch vergrößert er sich zur Stirn hin, bis er eine ganze Kopfpartie bedeckt.
- Mit fünf und mehr Jahren erscheint das gesamte Gesicht grau meliert und der Gesichtsausdruck des Bockes wirkt unfreundlicher, griesgrämiger.
- Wenn Böcke schwach im Wildbret stehen, beginnt die Altersverfärbung im Gesicht früher. So haben nicht selten schwache zweijährige Böcke schon ein graues Gesicht.
- Typisch für den reifen Bock ab fünf Jahren ist, dass er sich selten sehen lässt. Im Winter oder Frühjahr fällt er an der Fütterung als massiger Bock mit starkem Träger, einem deutlichen Vorschlag und dadurch weit auseinander stehenden Vorderläufen und einem sehr „ernsten“ Gesichtsausdruck auf. Ab Mitte

- März findet man seine Fegestellen und bemerkt seine Anwesenheit an den „durch die Gegend fliegenden“ jungen Böcken, die er aus seinem Revier jagt. Abends tritt er aber meist erst sehr spät bei schwindendem Büchsenlicht aus.
- Eine Altersansprache über die Trophäe ist nur sehr begrenzt möglich. Typische Altersgehörne haben starke, auseinanderstehende und nach außen geneigte Rosen. Die Masse des Gehörns liegt im unteren Bereich. So kommen unten, ein paar Zentimeter über den Rosen, fast zusammengewachsene Stangen vor, die dann oben wieder auseinanderstreben.

- Einen alten Bock beweisen letztlich einzig der Abschleiß des ersten Molaren im Unterkiefer, die Länge der verknöcherten Nasenscheidewand und die nach außen gerichtete Stellung, die Stärke und die Kürze der Rosenstöcke.



Foto: E. Marek

Trotz recht grauem Gesicht: Das hier ist kein alter Bock!